

Nekr

S

67

ROLAND SEBES

geb. 1. Aug. 1921

gest. 5. Juli 1943

Wahr S 67

Zum Andenken



G 80-0460
Willh. Frei
Kilchberg

Photo - Blatt

A B D A N K U N G S F E I E R

für

R o l a n d S e b e s

gesprochen von

Herr Pfarrer E. Zellweger, Basel

Donnerstag, den 8. Juli 1943, 15.45 Uhr
im Elternhaus Là-Haut in Kusnacht

*

*

*

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Denn soviel der Himmel höher ist denn die Erde, sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Er blüht wie die Blume des Feldes. Wenn der Wind darüber geht, ist sie nicht mehr da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten.

Von Erde bist du genommen; denn du bist Erde und sollst Erde werden. Der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unruhe und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.

Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf dass ihr nicht traurig seid wie die, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird auch Gott die, die entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen.

Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch denn gesagt haben, dass ich hingehe, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.

Christus hat Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise. Dann aber werde ich's erkennen, gleich wie ich erkannt bin.

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch kein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

*

Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Matthäus 28,20.)

In unserm Herrn und Heiland geliebte Mitchristen,
Insbesondere liebe Leidtragende!

In den beiden Tagen, da man sich immer wieder fragen musste: Warum? sind diese Worte die einzige Antwort gewesen: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende". Es ist unsere Gewissheit, dass unser Herr und Heiland auch in der Stunde bei unserem lieben Roland gewesen ist, als der Felsblock sich löste und er mit seinem Kameraden in die Tiefe stürzte. Christus sagt zu ausdrücklich: "Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser denn viele Sperlinge".

Unsere Zeit steht in Gottes Händen. Wir sterben nicht von ungefähr, sondern werden abberufen. Das ist uns besonders deutlich geworden in der Bewahrung, die Roland in Liestal erfahren hat. Er war bei dem Unfall, den er damals im Militärdienst erlitt, bereits in Lebensgefahr und wusste das. Hat ihn der Herr diesmal zu sich gerufen, geschah es, weil sein Leben vollendet war. Wir können uns nur beugen und sagen: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

Es sind ja so viele Hoffnungen zerschlagen. Wir haben Grosses von Roland erwartet. Er verband innere und äussere Kraft und ein klares Zielbewusstsein mit einer Zartheit des Empfindens und einer Herzengüte, die jedem, der ihm nahe trat, wohl tun mussten. Mit welcher Verehrung hat er zu seinen Eltern aufgeblickt, mit welcher Liebe ist er an seinen Schwestern geblieben! Das ist immer wieder während des Gespräches in scheinbar nebensächlichen Bemerkungen durchgebrochen. Welche Freude hat ihm jede Einzelheit dieses Hauses und des Gartens ringsum gemacht; wie aufgeweckt stand er im Leben drin, man hatte das Bewusstsein in seiner Gegenwart, er halte es mit starken Händen.

Nicht nur das. Wir wissen, dass er völlig unangefochten durch die Jahre hat gehen dürfen. Das Unschöne hat ihn nicht berührt. Es war, als hätte er kein Auge dafür. Was gut war, sah er; über Ungutes konnte er sich entrüsten. Nie hätte er zu Unrechtem Hand geboten.

Und ein Drittes: Er hat wie wenige das Leben kennen gelernt. Schon als Schüler die Buben und Mädchen im Konfirmandenunterricht, die aus ganz andern Verhältnissen kamen, Leid und Sorge bereits erfahren hatten, sich durchkämpfen mussten, und neben denen er sass, aufgeschlossen und voller Beobachtung. Dann im Militärdienst. Jeden Rekruten hat er in seinem Wesen zu erfassen gesucht. Wäre es ihm vergönnt gewesen, im Wirtschaftsleben seinen Mann zu stellen, hätte er sich nicht nur mit den Dingen befasst, sondern wäre Kollegen und Untergebenen ein Mensch in des Wortes ganzer Bedeutung gewesen. Das wussten alle, die ihn kannten, und darum haben wir Grosses von ihm erwartet.

Liegt der Grund für all dies nicht darin, dass an ihm unser Wort in Erfüllung ging: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende? Und zwar in der besondern Form, die die Bibel einmal so ausdrückt: "Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, ich will dich mit meinen Augen leiten." Ohne dass er je ein Wort darüber verloren hätte -gleichsam naturgeworden, er brauchte kaum darüber nachzudenken- wurde bei ihm Wirklichkeit, was der Psalm sagt: "Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er geht mir zur Rechten, so werde ich fest bleiben." So war Christus bei ihm alle Tage in einer Weise, die uns heute in besonderem Danke seiner gedenken lässt.

Warum aber ist er uns genommen worden? Wir können nichts anderes sagen, als: "Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich an meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allzeit meines Herzens Trost und mein Teil." Das wird überall, wo man Gottes Wege zu verstehen sucht, volle, unerklärliche Wahrheit; aber wie müssen wir darum ringen! Christus sagt nicht von ungefähr: "Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan." Die Jünger haben in die furchtbare Not, die ihnen die Nachfolge Jesu bereitete, und in den Tod, sein Wort als heiliges, unauslöschliches Vermächtnis mitgenommen: "Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Hätte aber Gott nicht um unsertwillen und im Blick auf sein Reich dieses Leben zur reichen Entfaltung kommen lassen müssen? Christus zeigt uns, dass durch die Güte unseres himmlischen Vaters der Tod so viel wirken kann, wie das Leben. Er selber hat nur knappe drei Jahre unter den Menschen gearbeitet und es ist Unvergängliches geschehen. Die sich zu ihm hielten, sind zum Teil sehr früh abberufen worden. Christ sein heisst nicht nur, mit dem Herrn leben, sondern auch mit ihm sterben. "Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn", sagt der Apostel. Darum kann er ausrufen: "Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein." Die Jünger der ersten Zeit waren so erfüllt von der Gewissheit der zukünftigen Herrlichkeit, dass ihnen der Tod keinen Schrecken bedeutete, sondern die Erfüllung.

Dürfen wir nicht heute etwas ähnliches erleben? Roland geht jung in die Ewigkeit ein. Vieles ist ihm erspart geblieben. Er hat reiche Liebe empfangen. Nun folgt er dem Ruf in die andere Welt. Ist es nicht möglich, dass er dort voller Staunen entdeckt, wie der Herr im höchsten Sinn alle Tage bei ihm ist bis an der Welt Ende?

Wir aber bleiben zurück. Niedergedrückt und doch nicht hoffnungslos. Wir leben aus der Gewissheit, dass des Herrn Rat wunderbar ist und er es herrlich hinausführt. Möge es uns geschenkt werden, sprechen zu können: "Und ob ich schon wanderte im finstern Tale, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Ja, der Herr spricht: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

A m e n .

*

A B S C H I E D S W O R T E

=====

bei der militärischen

Bestattung von Lt. Roland Sebes

gesprochen am

Freitag, den 9. Juli 1943
im Krematorium in Zürich

*

Ehrenwache der Geb.S.Kp. III/6:

Oblt. Löffler, Hans
Lt. Bachmann, Kurt
Lt. Weibel, Konrad
Lt. Spöndlin, Kaspar

*

*

*

Vortrag des Bataillonsspiels 48

*

Abdankungsansprache von Herrn Hptm. F. Maag

Feldprediger Geb. Inf. Rgt. 37

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Also, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.

A m e n .

*

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil' ich zu dem Grabe,
Und wie wenig ist's vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk', o Mensch, an deinen Tod!
Säume nicht! Denn eins ist not.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Lass zu Gott dein Sinnen lenken.
Herr, dass ich vergänglich bin,
Lehre du mich stets bedenken!
Lehre du mich's jeden Tag,
Dass ich weiser werden mag!

*

G E B E T

Allmächtiger Gott! Mit unserem Schmerz kommen wir zu dir. Gib uns wahren Opfersinn, willige Ergebung und dankbare Trauer. Du hast durch Jesus Christus dem Tode die Macht genommen und ewiges Leben verheissen denen, die dich von ganzem Herzen lieb haben. Im Dienste für unser Vaterland hat unser Kamerad sein Leben gelassen. Lass sein Andenken im Segen bleiben und seine Arbeit und seine Liebe nicht vergebens gewesen sein. Sei du mit deinem starken Trost allen nahe, die jetzt so tief um ihn trauern. Hilf ihnen, richte sie wieder auf, schenk' ihnen deine Kraft.

A m e n .

*

Cellovortrag von Antonio Tusa

mit Orgelbegleitung:

" Arioso " von G.F. Händel

*

Ioh lese im Matthäus-Evangelium, im 6. Kapitel, im 10. Vers die Worte:

" Dein Wille geschehe! " Amen.

*

Liebe Leidtragende! Liebe Kameraden!

"Lebt wohl!", so pflegte der liebe Heimgegangene zu sagen, so oft ihn seine Pflicht aus dem elterlichen Hause führte; und er tat es nicht nur aus einer blossen Gewohnheit, sondern aus innerem Bedürfnis.

Lebt wohl! Mit diesem Abschiedsgruss reichte er euch die Hand, als er froh und zuversichtlich vor einigen Wochen in den Zentralkurs für Sommer-Gebirgsausbildung einrückte. Lebt wohl! Mit diesem Gebet mochte er wohl noch an seine Lieben zurückgedacht haben, als ihn das tragische Geschick ereilte und mitten aus der Jugendfrische seines Lebens riss.

Lebe wohl! In tiefem Schmerz rufen wir ihm diesen Abschiedsgruss nach. Es geht uns allen tief zu Herzen, dass wir unsern Kameraden so plötzlich aus unsern Reihen scheiden sehen. Und trotzdem das grosse Warum immer über unsere Lippen kommt, wir wissen darauf keine Antwort zu geben. Und doch wollen wir mit Gott nicht zu hadern beginnen, sondern uns in seinen heiligen Willen fügen; denn der Wille unseres ewigen Vaters, er geschehe. Das ist unser Gebet, das wir so oft schon ausgesprochen haben. Es ist freilich ein ernstes, ein schweres Gebet. Es ist tragisch, wenn wir einen jungen Menschen mitten aus seinem Leben hingehen sehen; doch auch hier geschehe Gottes Wille. Und wir wollen doch nicht vergessen, was der Prophet Jeremia versöhnend ausspricht: "Gott hat nicht Gedanken des Leides über uns, sondern Gedanken des Friedens und der Liebe."

Liebe Leidtragende! Wir empfinden mit euch den herben Verlust. Wir verstehen euer tiefes Leid und nehmen aufrichtig Anteil an eurem Kummer; denn wir können es ermessen, wieviel ihr an eurem Sohn und Bruder verliert und wie ihr ihn hier vermissen müsst. Und wenn ich es übernommen habe, ein Wort des Trostes und der Aufmunterung zu sprechen, so tue ich es nicht nur deshalb, weil es in den Aufgabenkreis meines so schweren Amtes hinein gehört, sondern weil es mir ein aufrichtiges Anliegen der Kameradschaft ist, noch ein liebes Wort zu sagen und euch aufzumuntern, euch auf den Trost hinzuweisen, der über allem Menschen-troste steht. Ich weiss es aus eigener Erfahrung, wie wenig Trostesworte die Wunden zuheilen können. Ich weiss es: Gott muss trösten,

wenn wir wieder aufwärtsblicken sollen. Und darum flehe ich zum Vater allen Trostes: O Gott, der du uns wohl Lasten auferlegst, du hilfst uns aber auch tragen. So sei du den Leidtragenden mit deinem göttlichen Troste nahe, der stärker ist als alles menschliche Trösten. Verleihe du ihnen die Kraft, die herbe Prüfung in aufrichtigem Vertrauen zu tragen.

Zwar mag die Zeit die Wunden heilen, aber eine Narbe bleibt, und sie beginnt immer wieder von neuem zu schmerzen, so oft wir beten: Dein Wille, o Herr geschehe!

Wahrlich, Gottes Wille ist ein heiliger Wille, höher als Menschenwille. Und wir kommen vom Gedanken des Apostels Paulus nicht mehr los, der ausgesprochen hat: "Wie unausdenkbar sind doch deine Wege, und wie unerforschlich deine Ratschlüsse!" Und doch: in Gottes Willen liegt ein tiefer Sinn, den wir jetzt vielleicht noch nicht ermessen können, den wir aber später eher verstehen werden. Und wenn wir bedenken, dass Gott den lieben Heimgegangenen mit so manchen Gaben des Geistes und des Leibes ausgestattet hat, mit denen er seinen Lebenskampf durchkämpfen konnte, dann wollen wir doch auch hierin das Walten des göttlichen Willens erkennen. Und dieser Wille ist ja doch nichts anderes als Liebe, herzliche, erbarmende Liebe, und in dieser Liebe finden wir wieder Kraft; in diesem Bewusstsein erkennen wir, dass Gott dennoch bei uns ist, und mit dem Dulder Hiob sprechen wir aus:

"Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen;
der Name des Herrn sei gelobt!"

So mischt sich, erst sehr schwach, dann aber immer stärker, das Gefühl der Dankbarkeit in den Schmerz des Abschieds hinein, und unser Dank gilt in erster Linie Gott für alles das, was er dem lieben Verstorbenen gewesen ist und getan hat.

Aber unser Dank gilt auch dem treuen Heimgegangenen selber für alle die Liebe, die von ihm ausgegangen ist, für alle die Treue, in der er seinen Lebenskampf durchgekämpft hat. Und so wollen wir im Geiste solcher Dankbarkeit noch einmal auf sein Leben zurückblicken; und wenn ich versuche, ein kurzes Lebensbild zu entwerfen, so tue ich es nicht, um euern Schmerz noch grösser zu machen und euch in Erinnerung zu bringen, welche grossen Hoffnungen geknickt worden sind, sondern um den Dank abzustatten, um unsere Herzen der Dankbarkeit zu öffnen, in der wir getrost beten: "Dein Wille, o Vater, geschehe!"

Roland Sebes erblickte am 1. August 1922 in Zürich das Licht der Welt als Sohn des Werner Sebes und der Lilly geb. Syz. Im elterlichen Heim verlebte er frohe Jahre seiner Kindheit, zusammen mit seinen beiden Schwestern. Er durchlief die Schulen von Küsnacht und trat hierauf in Zürich ins Gymnasium ein, das er mit der Maturitätsprüfung abschloss. Unmittelbar nachher -es sind jetzt genau zwei Jahre verflossen- wurde er zur Rekrutenschule aufgeboten. Mit Freude wurde er Soldat, weil es ihm ein Bedürfnis war, der Heimat seine Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Vor einem Jahr wurde er zum Leutnant befördert und hatte als solcher noch bis in den Spätherbst des letzten Jahres hinein ununter -

brochen Dienst zu leisten. In der Ablösungsperiode des laufenden Jahres machte er zum erstenmal in seiner Einheit den Dienst mit.

Schon während seiner Schulzeit betätigte er sich eifrig als Pfadfinder. Er blieb der Pfadfinderidee auch stets treu, und das "Allzeit bereit" wurde ihm mehr und mehr zum Grundsatz des Lebens. Als dieser Weltkrieg ausbrach, trat auch er mit seinen Pfadfinderkameraden in den Landdienst ein und scheute keine Mühe noch Arbeit, um der Familie, welcher er zugeteilt war, eine Stütze zu sein. Dabei kam ihm seine tiefe Verbundenheit mit der Natur sehr zugute.

In seinen Arbeiten war er sehr exakt; er hasste alle Halbheiten. Dieser Zug seines Wesens stand in seiner militärischen Arbeit im Vordergrund. So verlangte er nicht nur von seinen Untergebenen peinliche Genauigkeit, sondern er ging selber mit dem guten Beispiel voran. Seine Forderung nach getreuer Pflichterfüllung bis ins äusserste verband er mit feinem Taktgefühl, mit viel Güte und Gerechtigkeitssinn. Und das war es denn auch, was ihm innert so kurzer Zeit, in der er Gelegenheit hatte, in seiner Einheit zu dienen, die Achtung und Zuneigung der Vorgesetzten und Untergebenen sicherte.

Sein Glaube an das Gute und an die Würde des Menschen gab ihm das Vertrauen, das nötig ist, um ein Vorbild in des Wortes tiefster Bedeutung zu werden und zu erkennen, dass in jeder Menschenbrust eine lebendige Seele wohnt. In dieser Gesinnung suchte er seinen Mitmenschen näherzukommen und trachtete er darnach, in seiner einfachen, bescheidenen und durchaus geraden Art andern Freude zu bereiten. Seine natürliche Fröhlichkeit hat er stets beibehalten, und darum hat er nicht nur selber gern und viel gesungen, sondern auch andere zum Singen ermuntert.

Seinen Eltern war Roland Sebes ein treuer und anhänglicher Sohn, seinen Schwestern ein liebevoller, hilfsbereiter Bruder.

Trotz seiner Verbundenheit mit der Natur und Freude an der landwirtschaftlichen Arbeit zeigte er immer mehr Interesse am technischen Beruf, besonders an den Arbeiten im Geschäft seines Vaters. Da er unmittelbar nach Abschluss der Maturitätsprüfung seine militärische Laufbahn begann, musste er den Beginn seines geplanten Studiums an der Eidgenössischen Technischen Hochschule auf den Herbst dieses Jahres verschieben. In der dienstfreien Zeit trat er deshalb, um die Zeit nicht unnütz vorbei gehen zu lassen, in seines Vaters Geschäft ein. Er zeigte bei allen Arbeiten eine sehr geschickte Hand und freute sich, selbständig eine Aufgabe erfüllen zu können, und noch am letzten Sonntag traf er Anordnungen, um diese Aufgabe nach seiner Entlassung dann auszuführen.

Doch Gott hat es anders bestimmt. Vor 14 Tagen hat der liebe Verstorbene in den Zentralkurs für Sommer-Gebirgsausbildung einrücken müssen. Voller Freude folgte er dem Befehl; denn mehr und mehr lockten ihn seine geliebten Berge. Nun aber haben sie das Opfer seines Lebens gefordert. Am letzten Montag hatte Lt. Sebes mit seinem Kameraden, Lt. Müller, eine für einen geübten Bergsteiger -und das waren die beiden jungen tüchtigen Offiziere- leichte Traversierung vorzunehmen. Alle Vorsichtsmassregeln waren getroffen und beobachtet worden. Da, plötzlich lösten sich Felsblöcke und rissen die beiden hoffnungsvollen jungen Menschen mit sich in die Tiefe. - Frohgemut und zuversichtlich ist der

liebe Heimgegangene ausgezogen, emporgestiegen in die Flühe der Aiguilles Rouges; vorsichtig, wie er gelehrt wurde, hat er Grat um Grat erklimmen, und noch ehe er mit seinem Auftrag zu Ende war, erreichte ihn das tragische Geschick. Er stand im blühenden Alter von 20 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen.

Allen, die dem lieben Heimgegangenen im Leben und im Sterben Liebe erwiesen haben, insbesondere der Kursleitung und seinen Kameraden, die ihm auf seiner letzten Fahrt die Ehre erwiesen haben, danke ich im Namen und Auftrag der Angehörigen von ganzem Herzen.

Meine Lieben! Nun hat, für unsere menschlichen Begriffe viel zu früh, ein Menschenleben seinen Abschluss gefunden, das zu grossen Hoffnungen berechtigte. Wenngleich uns auch der Schmerz der leiblichen Trennung drückt, so wollen wir uns doch still fügen; denn wir können nichts ändern an dem, was geschehen ist. Gottes Wille ist geschehen. Dein Wille, o Vater, er möge walten - so beten wir immer wieder.

Schon einmal hat der liebe Verstorbene bei einer militärischen Übung dem Tode ins Angesicht geschaut, und Gott hat ihn bewahrt und ihn gerettet. Umso tiefer geht es uns ans Herz und greift sein jähes Scheiden in unsere Seele; und was einst vor Jahrhunderten der St.Galler-Mönch Notker Balbulus ausgesprochen hatte, das erleben wir auch heute wieder von neuem: "Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen." Und so wird uns dieses zur eindrücklichen Predigt für unser ganzes Leben. Auch wir wissen die Stunde nicht, welche uns einmal schlagen wird; auch wir können nicht sagen, was uns bevorsteht.

Das Eine aber wissen wir, und dieses E i n e gibt uns Kraft und Mut und Trost: dass wir nicht allein stehen, dass Gott bei uns ist, dass er unsere Opfer fordert und dass es auch für uns gilt:

So trage du dein Opfer still
Und füge dich, wie Gott es will.

Und dessen, liebe Leidtragende, dürft ihr versichert sein: dass Gott bei euch bleibt und dass er euch mit seinem Troste, mit seiner Kraft nahe ist, und dass er euch zwar eine herbe Last, eine schwere Bürde auferlegt hat, dass er euch aber auch Kraft gibt, diese Bürde zu tragen.

Und so werdet auch ihr immer wieder von neuem zu Gott emporklicken und beten: Dein Wille geschehe! Denn dessen dürft auch ihr gewiss sein: Euer Sohn und Bruder lebt im Geiste weiter. Was am Menschen vergänglich ist, das geht den Weg des Irdischen; was aber unvergänglich ist, das muss bestehen bleiben, das kann nicht untergehen, das lebt weiter in eurer Erinnerung und in euren Herzen.

Und so blicken wir im Wechsel und Wandel emporklicken zu Gott und bekennen mit Matthias Claudius:

Der Mensch lebt und bestehet
Nur eine kleine Zeit,
Und alle Welt vergehet
In ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
Und an allen Enden,
Und wir in seinen Händen.

So wollen wir neues Vertrauen fassen; denn unser Geschick steht in Gottes Hand; er leitet uns und führt uns. Und wenn besonders Ihr, liebe Schwestern des treuen, für unsere Begriffe allzufrüh Heimgegangenen, Euren Eltern in seinem Geiste umso mehr Anhänglichkeit und Liebe erweist, dann werdet Ihr auf diese Weise die herbe Prüfung tragen helfen, an der und unter der die Eltern leiden; dann werdet Ihr ihnen zur Seite stehen und Euren Bruder nach Möglichkeit zu ersetzen versuchen, und dann, in solcher Hilfe, wird auch ein neuer Segen erblühen, so schwer auch diese Scheidestunde sein möge. Und so lebt Euer Bruder in Euern Herzen weiter; er besteht in seinem Geiste in Eurer Familie.

So scheiden wir von dir, du treuer Kamerad. Früh hast du dein Leben vollenden müssen; aber du hast deine Pflicht getan, getreu deinem Meister nach. Du hast gewirkt, solange es in deinem Leben Tag war. Deinem Vaterland hast du Ehre erwiesen und hast dich des Schweizerkreuzes würdig gezeigt. Und in diesem Schweizerkreuz, liebe Freunde, sehen wir das Christuskreuz, das Kreuz der Liebe, das Kreuz der Treue; und in diesem Kreuze blicken wir zu Gott empor und anempfehlen ihm all' unser Geschick und beten: Dein Wille, o Vater, geschehe!

A m e n .

*

Liedvortrag von Nina Nüesch
mit Orgelbegleitung:

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheid nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür.
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiss' mich aus den Aengsten
Kraft deiner Angst und Pein.

*

Ansprache von Herrn Oberst Franz Keller

Kdt. Geb.Inf.Rgt. 37

Hochverehrte Trauerfamilie,
Werte Trauerversammlung, Kameraden!

Ein unfassbares Schicksal versammelt uns heute zum traurigen und ewigen Abschied von einem verheissungsvollen Offizier und lieben Kameraden.

Leutnant Roland Sebes hat allzufrüh in seinen geliebten Bergen den Soldaten-Tod gefunden.

Schon in seiner frühen Jugend war er begeistert für Kameradschaft und Zusammenarbeit. Bei den Pfadfindern holte er sich wertvolle Grundlagen für seine spätere militärische Tätigkeit. Wohl ausgerüstet, mit bester Schulbildung, mit Sinn für Erziehung und glänzender physischer Kondition trat Roland Sebes am 5. Juli 1941 -gerade zwei Jahre vor seinem Todestag- in die Infanterie-Rekrutenschule und wurde traditionsgemäss in das alte Zürcher Schützen Bataillon 6 eingeteilt, wo selbst sein verehrter Vater als begeisterter Offizier seine Zugführer-Jahre erlebte und sich mit grösster Anhänglichkeit mit dieser Truppe für immer verbunden fühlte.

In der nachfolgenden Ausbildung zum Unteroffizier bewährte sich Roland Sebes in jeder Hinsicht und trat anfangs 1942 in die Offiziersschule, um am 20. Juni des gleichen Jahres zum Leutnant der Gebirgsschützen-Kompagnie III/6, in welcher schon sein Vater seine Dienste leistete, befördert zu werden. Nach beendigter Rekrutenschule als Leutnant begann für ihn der Dienst bei der Aktivtruppe. Im April-Mai dieses Jahres leistete er seinen ersten Dienst in seiner Kompagnie. Seine Vorgesetzten durften bald feststellen, dass Lt. Sebes über eine ausserordentlich grosse Einsatzbereitschaft verfügte und sich auch in die oft nicht immer leichte Aufgabe der Kontaktnahme mit den älteren Soldaten glänzend einfand. Für seine Untergebenen war er bald "der Zugführer", das gesuchte Bindeglied von militärischer Strenge, Vorbild und dabei doch ein besorgter Kamerad.

Alle Grundlagen waren vorhanden, um in Lt. Sebes einen entwicklungsfähigsten Offizier zu erhalten. Der flotte junge Mann hat seinem Vater nur Ehre gemacht, die väterliche Tradition bestens verkörpert und seinen Schwur der Fahmentreue bis zum Tod voll gehalten.

In seinem ersten Truppendienst wurde Lt. Sebes zur Spezialgebirgsausbildung in den Sommerzentalkurs vorgeschlagen, da bei ihm alle Grundlagen für diese Tätigkeit vorhanden waren.

Obschon seinerzeit unser Schützenbataillon 6 ungerne die Versetzung aus dem Regiment 25 ins Gebirge entgegennahm, so darf heute festgestellt werden, dass gerade diese Unterteilung dem Bataillon nur Vorteile brachte und ganz besonders die Dienst-Auffassung und Begeisterung der Offiziere nur vorteilhaft weckte. - Gibt es etwas Schöneres als im harten Gebirgsdienst dem Lande dienen zu können? Da ist der Platz, wo der Offizier als Vorbild wirken kann, maximale Leistungen herauszuholen sind und sich richtige und gesunde Kameradschaft entwickelt. Für diese Auszeichnung ist dieser junge Offizier mit Begeisterung in den Gebirgskurs eingerückt und wir hofften alle, ihn bei späteren Bergfahrten als treuen Kameraden treffen zu können. Leider hat ein unbeugsames Schicksal anders entschieden. Am 5. Juli ist er bei einer verhängnisvollen Bergfahrt in die Aiguilles Rouges, schicksalsverbunden mit seinem Regimentskameraden Lt. Müller in die Tiefe gerissen worden. Ein grosser Stein Schlag, der Sturz eines mächtigen Gendarmen, hat die beiden flotten Offiziere ausgerechnet in der Falllinie erfasst, wo doch schon wenige Meter davon die Gefahr schon unterbrochen war.

Eine fast untragbare Last ist seinen Eltern und Geschwistern überbürdet worden. Seine Soldaten und Kameraden stehen tief ergriffen am

Sarg zum Abschied. -- Nur das Bewusstsein, dass Du Lt. Sebes bis zum Schluss Deine maximale Kraft für Dein Vaterland gegeben hast, dass Du als begeisterter Soldat gerade in Deiner Pflichterfüllung uns genommen worden bist, kann uns trösten.

Wir werden Dich nie vergessen!

*

Ansprache von Herrn San.-Major F r e i

Hochgeschätzte Trauergemeinde,
Leidgebeugte Eltern und Schwestern!

Im Auftrage des Kommandos des Zentralkurses für Gebirgsausbildung bin ich von Arolla hieher gekommen, um den letzten Gruss unserm lieben hingegangenen Kameraden Roland zu erstatten.

Du bist gleich uns hinausgezogen in die geliebten Berge, jugendfroh und bereit, Dich durch strenge Uebungen noch mehr auszubilden für die Verteidigung unserer schönen Heimat. Bei diesem Einsatz bist Du am Morgen des 5. Juli gefallen, nicht aus eigenem Unvermögen oder aus mangelhaften Anordnungen der Kursleitung, sondern infolge eines tragischen Geschicks.

Du bist als Held gefallen. Alle unsere Herzen sind in dieser Stunde bei Dir; Du wirst uns unvergesslich sein!

Möge darüber hinaus Dein Sterben allen Schweizern Mahnung und Vorbild bedeuten!

*

Ansprache von Feldmeister Werner Hausmann

Min liebe Roland,

Ich bringe Dir de letschti Gruess vo Dinere Pfadiabteilig, Dim Flamberg. Du weisch ja, mir Pfader mached denand suscht wenig Komplimänt. Alles was mer fürenand und für euseri Idee tüend, tüemer gern und freiwillig. Aber jetzt isch de Augblick cho, wo Du und alli wo Dich gern gha händ sölled wüsse, dass Du au als Pfader ganzi Arbet gleischtet häsch. De Flamberg verlürt mit Dir en liebe Kamerad und en usgezeichnete Fühörer. Ich sälber vermisse aber i Dir nöd nu en sehr guete persönliche Mitarbeiter, sondern en Mänsch, wo mir scho sit fascht zäh Jahre as Härz gwachse isch. Sind mir zwee nöd mitenand im Flamberg zum Ma und Fühörer worde? na, wie mehr als Jungpfadi voll sprudliger Läbesfreud zäme s'Sagetobel ab gschpurtet sind? Ich gsehs so

dütlich, als seigs geschter gsi. Magsch Di na erinnere, wie mehr als Fähnliführer mitenand grammet händ, mit ere Hügab, als öbs ums Läbe gieng; und wir mer eus nachher d'Händ gschüttlet händ zum Zeiche, dass mer nume na feschter wellet zäme ha?

Ich dank dir, Roland, für die sälbschtlosi Art, i dere Du das bitzli Freizit, wo Dir i de letschte zwei Jahre de Dienscht gla hät, der Abteilig zur Verfüegig gschellt häsch. Du häsch au dänn als Examekursleiter dur Dini jugendliche Begeischerig und Dini erschtclassigi Zueverlässigkeit als Bischpil gwirkt. Sig sicher, Du wirsch für langi Zit im Flamburg als Vorbild gälte.

Und jetzt nimm na min letschte Gruess, es isch de Gruess vo dreihundert Paar Pfaderauge, wo alli dem Ziel zueschtrebet, dem Du scho so nöch gsi bisch:

L ä b w o h l R o l a n d !

*

Das Bataillonsspiel intoniert:

" Ich hatt' einen Kameraden "

*

Während sich die Bataillonsfahne des Geb.S.Bat. 6 über dem Sarge senkt, nimmt die Armee auf militärische Weise Abschied von ihrem lieben Kameraden und erweist ihm durch Abfeuern von drei Ehrensälven die letzte Ehre.

*

Cellovortrag von Antonio Tusa

mit Orgelbegleitung:

" Litanei " von Franz Schubert

*

G E B E T

Herr, unser Gott und Vater!

Du gibst uns zu bedenken, dass wir alle sterben müssen und dass es nur ein Schritt ist vom Leben zum Tode. Du mahnst uns durch den Tod unseres Kameraden, zu wirken solange es in unserem Leben Tag ist, dir Ehre zu machen zum Heil unseres Volkes und unserer Seele.

Lass uns nicht vergessen die Treue, die vor dir gilt, die Treue gegen unsere Liebe und unser Volk. Tröste alle, die durch diesen Tod in Trauer versetzt sind, und mache sie dessen gewiss, dass, im Glauben an Jesus Christus, uns der Sieg winkt über Grab und Tod.

Alles nun, was uns an Leib und Seele angelegen ist, fassen wir zusammen in das Gebet des Herrn:

Unser Vater, der du bist in den Himmeln.
Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser täglich Brot. Und vergib
uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben
sollen unsern Schuldnern. Und führe uns
nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von
dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die
Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n .

*

Nun wollen wir wieder hingehen im Segen und Frieden des Herrn. Vater, segne uns und behüte uns. Lasse dein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns deinen Frieden.

A m e n .

*

*

*